

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11-12 Uhr vorm.  
Handschriften werden nicht  
zurückgegeben, namentlich Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen  
wenn die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigt sch-  
gestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachschuß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Mittwoch und Samstag  
abends.

Postpartaffen-Rente 36.900.

# Deutsche Wacht

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Ganzjährig . . . K 12.80  
Für C. I. I. mit Zustellung  
ins Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Ganzjährig . . . K 12.—  
Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versandungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 103

Gifti, Dienstag, den 24. Dezember 1912.

37. Jahrgang.

## Serbiens Rückzug.

Der Weihnachtengel scheint nun auch die Herren am grünen Tische der Londoner Diplomatenkonferenz mit seinen Friedensfittichen gestreift zu haben, denn aus der Themsestadt kommt die Nachricht, daß die Beratungen überraschend schnell zu einer friedlichen Lösung der Streitfragen zwischen Oesterreich und Serbien, und zwar auf der ganzen Linie geführt hätten, die in kürzester Zeit eine völlige Klärung der Lage zur Folge haben dürften. Serbien erkennt, wie verlautet, die Selbständigkeit Albaniens an und erhält dafür die freie Benützung eines Handelshafens an der adriatischen Küste, der mit Serbien durch eine neutrale Bahn verbunden werden wird. Die Affäre Prochaska sei bekanntlich (?) schon dadurch erledigt, daß sich Serbien bereit erklärt hat, die geforderte Genugtuung zu leisten. Jedenfalls wird Oesterreich den Serben diese Genugtuung in einer Skandalgeschichte, der ein grober Bruch des Völkerrechtes unzweifelhaft zugrunde liegt, nicht allzuschwer machen; hat doch unsere Regierung mit weisem Vorbedacht geüffentlichlich alles Nähere in dem Falle Prochaska totgeschwiegen, so daß wir uns über die Art der verlangten „Genugtuung“ Serbiens keinerlei Urteil bilden können.

Sollten sich diese durchaus glaubwürdigen Meldungen bewahrheiten, so dürfte es nicht uninteressant sein, die Gründe, die wohl Serbien veranlassen haben mögen, den Forderungen Oesterreichs so halb und halb nachzugeben, in ein schärferes Licht zu rücken. Daß hier keine Friedensliebe der Serben in Frage kommt, ist selbstverständlich. Vielmehr scheint es die unsichere Bruderschaft Rußlands zu sein, die den slawischen Großmäulern einen Krieg mit Oesterreich denn doch nicht so geheimer erscheinen läßt; daß hiebei natürlich das wackere Nachwort Deutschlands, sowie das leise Waffengeklirr unserer kriegstüchtigen Truppen selbst nicht ungehört verhallen, braucht wohl nicht erst ausgeführt zu werden. Und nicht zuletzt ist es die Türkei selbst, die im Falle eines österreichisch-serbischen Zusammenstoßes nichts Schnelleres zu tun gehabt hätte, als ihren Unterjochern in den Rücken zu fallen und die

schweren Scharfen auszuweichen, die ihr die Slawen geschlagen. Unter dem Drucke all' dieser gewichtigen, nicht zu unterschätzenden Gründe blieb dem Balkanländchen trotz seines wüsten Geschimpfes und seiner frechen Kriegshege nichts anderes übrig, als zum Rückzuge zu blasen.

Wo aber bleiben nun die „Kompensationen“ für ein dauerndes, friedliches Verhältnis zwischen Oesterreich und Serbien? Die berechnete, wichtigste Forderung, die noch vor wenigen Tagen in allen österreichischen, politischen Blättern nicht energisch genug hervorgehoben werden konnte, scheint, nach den jetzigen Meldungen zu schließen, in „die Adria“ gefallen zu sein, und wir werden wohl kaum irre gehen, wenn wir behaupten, daß das Verhältnis zwischen Oesterreich und Serbien nicht nur keinerlei Besserung erfahren hat, sondern, daß es früher oder später, und je später desto schlechter, zu einem schweren Zusammenstoß zwischen den beiden Staaten unbedingt kommen wird. Wen wird man dann für die Folgen eines solchen verantwortlich machen?

## Die gehätschelte Obstruktion.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat eine 57stündige Sitzung hinter sich. Das ist eine der längsten seit dem Bestande unserer Volksvertretung. Sie hat Tag und Nacht in ununterbrochener Folge gedauert und man spricht und schreibt davon, daß sie mit einem großen Siege der arbeitswilligen Parteien über die Obstruktionisten geendet habe. Das ist wohl insofern richtig, als es gelungen ist, daß das Kriegsleistungsgesetz, gegen das sich die Obstruktion der Tschechischradikalen gerichtet hatte, schließlich doch angenommen wurde. Aber mit welchen Opfern wurde dieser Erfolg erreicht. Es wird wohl niemand, der auch nur aus den Zeitungsberichten den Verlauf dieser Sitzung kennt, sagen wollen, die Dauer Sitzung gereiche dem österreichischen Parlamentarismus zur Ehre. Nicht die Obstruktion ist das Verdammenswerte, es hat aber andere bedenkliche Erscheinungen gegeben, die den üblen Geschmack dieser Sitzung für

alle Außenstehenden recht stark fühlbar machen. Man kann geradezu sagen, daß die Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhaus gehätschelt wird. Denn kein Redner, der sich sachlicher Erörterung befleißigt, wird, wenn er über den üblichen Rahmen einer Rede hinausgeht, so viel Entgegenkommen seitens des leitenden Präsidenten finden, als ein Abgeordneter, der gleich mit dem Vorhaben ganz offen hervortritt, mit seiner Rede nichts anderes bezwecken zu wollen, als daß der Gang der parlamentarischen Beratungen möglichst lange aufgehalten wird. Die Redefreiheit in allen Ehren. Doch damit hat wohl das Verhalten des Präsidenten gegen die Obstruktionisten im österreichischen Abgeordnetenhaus schon gar nichts zu tun. Wenn es sich um wirkliche Reden handeln würde, die, wenn sie auch vom Gegenstande abschweifen, allerlei Dinge berühren, die mit dem in Verhandlung stehenden Gegenstande absolut nichts zu tun haben, könnte man sich noch immer mit der Haltung des Präsidenten einverstanden erklären. So aber haben die Herren Obstruktionisten, die es bis zu 16 Stunden Dauerreden gebracht haben, in dieser Zeit vielfach überhaupt nicht gesprochen. Sie richteten sich auf sogenannte Erholungspausen ein, in denen ihre nächste Umgebung, wenn man stumpfsinnigen Plausch und blödsinnige Auseinandersetzungen überhaupt noch Reden nennen darf, das sogenannte Reden besorgten. Der Präsident mußte davon Kenntnis haben. Er schritt aber in keinem einzigen Falle ein und wenn einer der Herren Obstruktionisten ein dickleibiges Buch nahm und aus demselben, das sicher kein Kompendium über Kriegsleistungsgesetze oder dergleichen war, stundenlang zu lesen anfang, so hatte der Präsident dagegen auch keine Einwendung. Nun bietet aber unsere gewiß rückständige Geschäftsordnung doch hier Anlaß zum Einschreiten. Das Herunterlesen der Reden ist in unserem Volks Hause — bis jetzt wenigstens — noch immer nicht gestattet und Zitate längerer Art dürfen auch nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Präsidiums vorgelesen werden.

In einer rein sachlichen Debatte würde der Präsident derartiges sicher sofort ausstellen. Einem Obstruktionisten aber ist im Abgeordnetenhaus alles erlaubt, er kann reden, über was er will, er kann schweigen, seine Rede eine volle halbe Stunde unterbrechen, dafür die Zwischenrufe seiner Partei an-

(Nachdruck verboten.)

## Erfüllt.

Ein Weihnachtsgeschichtchen von D. H.

1.

Die Sonne spiegelte sich im blauen See und die weißen Wolken und der weite Himmel blickten freundlich hinein. Ein Kahn glitt über das Wasser, dem Eiland zu, das aus den Fluten emporstieg. Alles blühte, alles war so schön; die Natur triumphierte. Stolze Schwäne zogen majestätisch dahin; kaum merklich war ihr Ruderschlag. Heilige Ruhe, ewiger Friede lag auf der Landschaft.

Und lieblich tönten aus der Inselkirche die zuversichtlichen Klänge der Wunschglocke. Von der geht eine alte Sage durchs Land: Mitten in der Kirche, in einem besonderen Türmchen, ist sie aufgehängt, das Seil steht jedem zur Verfügung. Wer nur hieher übers Wasser wallt und gläubigen Herzens den Glockenstrang zieht und sich dabei etwas erbittert, dem geht dieser Wunsch in Erfüllung. Aber der Ruck muß kräftig sein und die Glocke gleich beim ersten Zug ertönen.

So ruft das Glöckchen dort droben zwischen Himmel und Wasser, mitten im blauen Alpensee täglich und stündlich sein Evangelium den Menschen hinaus, den gläubigen Herzen: „Erfüllung!“

Der Kahn näherte sich der Insel und legte an. Eine Schar munterer Mädchen, neun bis vierzehn Maien alt, entstieg ihm. Nie hatten sie noch das Unglück gesehen, nie hatten sie gelitten, und so war ihnen die Wahl des Wunsches recht schwer. Nur ein Mädchen, ein holdes, dunkelhaariges Geschöpfchen, klomm still die Stufen des Gotteshauses hinan, während die anderen lebhaft berieten, was ihnen wohl das Liebste wäre. Es war eine Freude, in die unschuldigen Kinderherzen hinein zu blicken und ihren Worten zu lauschen; ihre Bitten waren meist recht bescheiden, nur die Älteste flüsterte errötend allen Freundinnen ganz insgeheim ins Ohr, sie wüßte sich einen fischen Leutnant, wie sie einen in der Tanzstunde gesehen.

Das Glöckchen wurde geläutet und geläutet; zuletzt kam auch unsere stille, dunkelhaarige Trautlieb. Zitternd griff sie nach dem Strick und während sie mit aller Kraft die Glocke zu ziehen versuchte, betete sie in brünstiger Einsalt ganz leise: „Du lieber Gott! Nur einmal, ein einziges Mal laß mich das liebe Christkind sehen!“ Aber erst nach langem Bemühen erscholl ein matter, gebrochener Klang der neidischen Glocke. Ein Tränlein bligte im Auge der Kleinen auf. Sie versteckte es schnell und folgte ihren Gefährtinnen, die sie ein wenig spöttisch anschielten. . . Und schon das nächste Jahr darauf entdeckte sie den Vater als Christkind, — sie dachte ihres Flehens im Kirchlein. . . und

einen Tag lang war sie traurig über die Enttäuschung; dann aber vergaß sie alles. —

2.

Jahre und Jahre waren dahin. Trautlieb war längst den weihnachtlichen Spielgeschenken entwachsen. Jetzt hegte sie ganz andere Wünsche und Hoffnungen. Sie hatte die Macht der Liebe an sich erfahren.

Draußen schneite es echte Christnachtsflocken. Der Tannenbaum stand aufgezuckt in der guten Stube. Rings um den glänzenden Flitter, der auf dem dunklen Grün glitzerte, waren Geschenke aufgebaut.

Das Mädchen harpte in ihrem Kämmerlein klopfenden Herzens der Minute, wo nach alter Gewohnheit Mutter klingeln würde, wenn das „Christkind“ gekommen. . . Stille saß Trautlieb und blickte träumend auf die glühenden Scheite, die im Kamin prasselten und einen geheimnisvoll feierlichen Schein über das Zimmer verbreiteten. Sie dachte ihrer ersten Jugendzeit, sie ging alles im Geiste durch, was ihr einst lieb geworden war, und sie schaute sinnend in die Zukunft. Voll Hoffnungsfreude blickte sie dem neuen Jahr entgegen, das sie wohl dem Herzliebsten vereinen würde. . .

Und dann sah sie durch die Fensterscheiben, sah die weißen Sternchen fliegen und tanzen; die Nacht war zaubervoll, so weihnachtstriebevoll, als wollten die Engel droben den Hirten die frohe Bot-

hören, er kann aus Büchern, welcher Art immer, vorlesen, was er will, das Präsidium sieht nichts und hört nichts. Um vollständige Redefreiheit im verwegendsten Sinne des Wortes zu erhalten, braucht man im österreichischen Abgeordnetenhaus nichts anderes zu tun, als zu Beginn ausdrücklich zu erklären, man halte eine Rede nicht, um zur Debatte zu sprechen, sondern, um gegen den Gang der parlamentarischen Arbeiten aufzuhalten.

Auch den arbeitswilligen Parteien kann, wenigstens in einzelnen Fällen, schwerer Vorwurf nicht erspart werden. Sie haben sich ja sicher tapfer gehalten und große persönliche Anstrengungen in dieser Sitzung auf sich genommen. Aber zum Niederrücken einer blödsinnigen Obstruktion gehört es wohl sicher nicht, daß man die Obstruktionisten geradezu als Wunderdinge anstaunt, sie am Schlusse irgend einer Leistung vielleicht noch beglückwünscht, weil sie es zustande gebracht haben, durch volle 57 Stunden tolles Zeug herzuschwätzen und mit dem Niederrücken einer Obstruktion hat es ja auch keinen Sinn, wenn geradezu ein Sanitätsdienst eingerichtet wird für die Herren, welche durch ihre Dauerreden vor ihren Wählern prozen wollen. Es war sogar ein Arzt bestellt worden, der die Aufgabe hatte, das Wohlbefinden der einzelnen Obstruktionisten in gewissen Phasen ihrer Dauerrede zu beobachten und hilfsbereit zur Seite zu stehen, falls sie ärztliche Hilfe benötigt hätten.

Das und noch so manches andere muß gesagt werden. Wenn man die Obstruktion nicht so gehäßelt hätte, so könnte man nach dem Verlaufe dieser 57stündigen Dauerredaktion sich wohl sagen, der Erfolg wäre auch billiger erreicht worden, wenn das Präsidium sich seiner Pflichten, die in diesem Falle auch vollständig seine Rechte sind, sich mehr bewußt gewesen wäre und wenn die arbeitswilligen Parteien ihre physischen Anstrengungen zum Teile dazu benützt hätten, um das Präsidium in der Ausübung seines Mandates zu unterstützen.

Ueber diese Obstruktion, die jetzt eben wieder einmal im Abgeordnetenhaus sich austoben konnte, sonst zu sprechen, lohnt sich wohl nicht der Mühe. Sie war sachlich nicht begründet und nichts anderes als ein Komödienstück, aufgeführt, um dem rückständigen Teile unter den Wählern zu imponieren. In den tschechischen Blättern wird man des großen und schönen über diese Dauerredner zu lesen bekommen, dort dürften auch derartige Kraftleistungen auf parlamentarischem Boden noch immer gewertet werden. Sonst wäre es ja nicht verständlich, daß sich Männer mit akademischem Grade zu einer solchen Obstruktion hergeben. Das sich gegenseitig überbieten wollen allein zeigt schon, daß es sich geradezu um einen Sport gehandelt hat und die sogenannte Wiener große Presse hat ihren guten Teil dazu beigetragen, daß die Obstruktionisten in einem Heldengewande erscheinen konnten. Denn auch hier hat man geradezu bewundernde Worte über die Kraftleistungen lesen können und es wurde der Rekord eines jeden einzelnen Redners genau nach Minuten festgestellt, wie nicht minder jede einzelne ärztliche Untersuchung, da-

schaft verkünden und es war ihr, als sägen sie: „Ehre und Frieden!“

Da kam ihr — sie wußte nicht wie — jener Christabend in den Sinn, wo sie das erste Mal gewußt, wer das „Christkind“ sei. Ein bitteres Lächeln spielte wehmütig um ihre lieblichen Züge und in ihren Augen ward es feucht.

Eben ertönte in der nahen Kirche die Abendglocke, — sie meinte das tröstende Läuten dort am See zu vernehmen, das ihr zurief: „Erfüllung!“ — Dort am See, wo sie jenen schönen Sommer verlebte, am Ende ihrer Kindesfreiheit. Bis dahin hatte sie zu Hause gelernt, aber im Herbst hatte ihr dann die Schule allen gläubigen Weihnachtsgauber geraubt. Unter Tränen hatte sie damals dem Mütterlein gestanden, wie sie am See in der Kapelle gebetet, wie sie bitterlich geträumt worden war...

Es schellte! Das Christkind war da! Traute- lieb eilte ins Festzimmer. Mama kam ihr strahlend entgegen.

„Heute,“ sagte sie geheimnisvoll, „wirst Du das Christkind sehen, wie Du Dir's nicht schöner, lieber vorstellen kannst. Am See dort hat die Glocke doch wahr geklungen.“

Sie traten ein. Hell brannten die Lichter auf dem grünen Baum. Der Sang der Engel scholl und Liebetraut lag selig in den Armen des Liebsten, der ihr Christkind war und sich selber auf ewig schenkte.

mit nur ja die Leser glauben, das, was die Herren Obstruktionisten hier im österreichischen Abgeordnetenhaus aufzuführen, sei etwas ganz außerordentliches an parlamentarischer Tätigkeit.

## Politische Rundschau.

### Von der Zemilier Sparkasse.

Dem „Merkbuch“ des eben erschienenen ersten Heftes der neuen Wochenschrift „Deutsch-Oesterreich“, auf das wir an anderer Stelle noch hinweisen, entnehmen wir nachstehende Notiz: Die arme Postsparkasse war vor einiger Zeit in fürchterlicher Verlegenheit; sie hatte nämlich zu viel Geld, trotzdem ihr, wie man munkelt, von der vorletzten Rentenemission unter Bilinski noch ein hübsches Pöstchen Rente im Magen liegen soll. Aber wo die Not am größten, ist — Dr. Kramarsch's Hilfe am nächsten; er wies der Postsparkasse nämlich eine glänzende Kapitalanlage nach. Hatte nämlich die Postsparkasse zu viel Geld, so hatte die Zemilier Sparkasse zu wenig, weil sie sich in großzügiger Weise nicht genau an das Sparkassenstatut gehalten und zum Nutzen der ausblühenden tschechischen Industrie industrielle Objekte mit Hypotheken belehnt hatte. Da Herr Dr. Kramarsch zufällig in Zemil gewählt ist, war er in der Lage, dem Staate, der schon so tief in seiner Schuld steht, auch diesen Dienst zu erweisen. In der sicheren Voraussicht, daß wir bald in Amerika Geld zu sieben Prozent würden pumpen müssen, ergriff die Postsparkasse die Gelegenheit beim Schopf und war glücklich, der Zemilier Sparkasse zweieinhalb Millionen zu zweieinhalb Prozent leihen zu dürfen. Begreiflich, daß nun viele Parlamentarier den gleichen Ehrgeiz haben wie Dr. Kramarsch; ja, die Vermutung ist nicht unwahrscheinlich, daß es manch einem schon geglückt ist, seinen Ehrgeiz zu befriedigen. Und da sage man noch, daß unser Parlament eine teure Einrichtung ist, wenn es dem Staate zu so glänzenden Geschäften verhilft!

### Rundgebung gegen den Trialismus.

Eine vom deutschen Volksrat für Kärnten am 22. d. im „Rosentalerhof“ in Ferlach einberufene und zahlreich besuchte Vertrauensmänner-Versammlung nahm nach eingehender Darlegung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse nachstehende Entschliebung an: „Die am 22. d. in Ferlach versammelten deutschen und freiheitlichen Vertrauensmänner aus dem Rosentale erwarten von deutschen Abgeordneten eine entschiedene Stellungnahme gegen alle Bestrebungen, welche im Sinne des sogenannten Trialismus eine Umgestaltung des Staates herbeiführen und eine Zerreißung der jetzigen Kronländer bezwecken wollen, um das Machtgebiet der slawischen Völker auf Kosten der Deutschen zu erweitern. Sie fordern aber auch die deutschen Abgeordneten auf, den Gang der äußeren Politik dahin zu beeinflussen, daß diese im vollen Einklang mit den Interessen und der wirtschaftlichen Entwicklung der Deutschen Oesterreichs steht. Die versammelten Vertrauensmänner protestieren gegen die Annäherung landfremder Hezer, welche in der Öffentlichkeit behaupten, daß irgend maßgebende Teile auch der slowenischen Bevölkerung Kärntens eine solche Losreißung herbeiwünschen.“

### Südslawisches.

Die südslawische Presse gibt nun noch nicht den Kampf für die großslawischen Ziele auf. So schreibt der slowenisch-radikale „Dan“ in einem angeblich aus Belgrad stammenden Berichte unter anderem folgendes: „Die hiesigen Zeitungen machen der Regierung Vorwürfe darüber, daß sie keine Vorbereitungen treffe. In der Tat aber ist Serbien schon längst für alle Eventualitäten gerüstet. Für Ende Jänner — wenn nicht schon früher — erwartet man die allgemeine Mobilisierung. Gleichwohl sind bis jetzt keine besonderen Maßregeln bemerkbar, deren es übrigens gar nicht bedarf, denn das Volk weiß bereits heute, was es will und was seine Pflicht ist. Ueberall spricht man lebhaft über den Krieg und besonders über den österreichisch-serbischen Konflikt. . . . Eines ist sicher: die ganze Bevölkerung, jung und alt, Mann und Frau, arm und reich, interessiert sich lebhaft für die jetzigen Ereignisse und jedermann will auch selbst Hand anlegen. Alles ist begeistert! Kurz, es herrscht kriegerischer Geist und

wirkliche Kriegslust. . . Die Presse veröffentlicht nüchterne und eindrucksvolle Aufsätze (die selbst ein Bafic konfiszieren lassen mußte! Die Schriftleitung!) und weist durch unwiderlegliche Argumente nach, daß Serbien nichts als seine natürlichen Rechte in Anspruch nimmt, deren Durchsetzung zu seinem Bestande unumgänglich notwendig ist. Von einem Nachgeben ist keine Rede, denn sonst müßte man Europa zurufen: Ave, morituri te salutant!“

Dieser Artikel erschien, wie erwähnt, nicht etwa in Belgrad oder Nisch, sondern in Laibach, der Hauptstadt des österreichischen Kronlandes Krain!

### Das serbische Problem.

Von diplomatischer Seite gehen der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ folgende Mitteilungen zu: In einem Teile der Presse erhebt sich heller Jubel über den empfehlenden Beschluß der Londoner Botschafterkonferenz, in dem die Autonomie Albaniens und die Gewährung eines kommerziellen Adriaufens für Serbien liegt. Gewiß läßt sich nicht leugnen, daß, soweit die Hauptgefahr für den europäischen Frieden, das bedeutendste Hindernis für die Wiederkehr normaler Beziehungen zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn, geschwunden ist, nachdem in Belgrad zu wiederholten Malen die Erklärung abgegeben wurde, sich einem Schiedspruch Europas zu fügen. Es genügt aber nicht, zu Serbien in die gewöhnlichen normalen Beziehungen zu treten, denn diese bieten nicht die mindeste Garantie für Oesterreich-Ungarn, daß es sich nicht in der nächsten Zukunft wieder einmal mit den serbischen Phantasieplänen auseinandersetzen muß. Wenn der russische Ministerpräsident Kokowzew von der schweren moralischen Verantwortung gesprochen hat, die eine Macht auf sich laden würde, die aus dem Komplex der Balkanfragen eine sie besonders berührende herausgreifen würde, so mag das bei allen anderen Mächten ohne Zweifel zutreffen, bei dem besonderen Verhältnisse, in dem Oesterreich-Ungarn und Serbien stehen, ergibt sich aber die unbedingte Notwendigkeit besonderer Verhandlungen. Dies hat auch Graf Berchtold in seinem bekannten Minimalprogramme festgestellt, und wenn man die ganze Entwicklung objektiv beurteilt, gewährt diese Auffassung die größte Sicherung des Friedens. Gewisse Vorgänge, die soeben vor den Toren Oesterreich-Ungarns in den beiden serbischen Königreichen sich vorzubereiten beginnen, und in denen sich der Wunsch nach Einigung unter einer Dynastie ausdrückt, lassen es hoch an der Zeit erscheinen, die Regelung der österreichisch-serbischen Beziehungen rasch in die Hand zu nehmen, um so vor gewissen Rückwirkungen auf die österreichischen Südslawen gesichert zu sein. Oesterreich-Ungarn hat im Verlaufe der ganzen Balkankrise in selbstloser Weise seine territoriale Uneigennützigkeit bewiesen, es geht auch jetzt von diesem Grundsatz nicht ab, es muß aber seine politischen Interessen wahren, denn in diesen liegt auch die Zukunft seiner Handelsbeziehungen zum Balkan.

## Aus Stadt und Land.

### Cillier Gemeinderat.

Am Freitag den 27. d. um 5 Uhr nachmittags findet eine außerordentliche Gemeindeausschußsitzung statt mit folgender Tagesordnung:

Mitteilung der Einläufe;

Berichte des Finanzausschusses über ein Ansuchen der Bürgererschulachlehrer Hermann Mauthner und Alfred Wendler um Weiterbewilligung des Wohnungsgeldes, die Gemeinderrechnung für das Jahr 1911 und den Voranschlag der Stadtgemeinde für das Jahr 1913;

Berichte des Gewerbeausschusses über das Ansuchen des Emanuel Hoppe um Verleihung einer Zahntechnikerkonzession und das Ansuchen des Josef Kürbisch um Verleihung einer Branntweinschankkonzession.

**Bezirksschulinspektoren-Konferenz 1912.** Ueber Anordnung des steiermärkischen Landesschulrates findet am 30. d. im Konferenzzimmer der Lehrerbildungsanstalt in Graz um 10 Uhr vormittags die Einführungskonferenz der jüngst ernannten Bezirksschulinspektoren Steiermarks statt. Auf die Tagesordnung wurden gesetzt: 1. Mitteilungen und Weisungen der beiden Landesschulinspektoren; 2. administrative Angelegenheiten; 3. Anfragen, Wünsche und Anträge.

**Aus dem Stadtamte.** Der Gemeindevorstand der Stadt Cilli hat durch Sitzungsbeschluss vom 6. d. den städtischen Kanzleigehilfen Herrn Anton Ströck zum Stadtamtskanzlisten in definitiver Eigenschaft ernannt.

**Die Sammlungen für die Grenzsoldaten.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Unterzeichneten erlauben sich im Einvernehmen mit dem k. u. k. Kriegsministerium und im Namen des unter dem hohen Protektorate der Frau Herzogin Sophie von Hohenberg stehenden Komitees zur Sammlung von Gaben für unsere Grenzsoldaten bekanntzugeben, daß diese Sammlungen keineswegs mit den Weihnachtsfeiertagen ihren Abschluß finden, vielmehr etwa noch bis 15. Jänner fortgesetzt werden sollen. Ausschlaggebend für diesen Beschluss ist vor allem das mit ungeschwächter Kraft anhaltende Interesse für das Bestreben, unseren Grenzsoldaten durch Geschenke einen Beweis allgemeiner Sympathie zu liefern und der Wunsch, die erst vor kurzem begonnene Tätigkeit der Landeskomitees nicht vorzeitig zu unterbinden. Prinz Franz von und zu Liechtenstein sen. Leopold Freiherr v. Chlumetzky.

**Evangelische Gemeinde.** Wie wir schon mitteilten, finden die Weihnachtsfestgottesdienste an beiden Feiertagen vormittags 10 Uhr statt. Das heilige Abendmahl wird am ersten Weihnachtstage gefeiert werden. — In Gonobitz findet der Gottesdienst am Donnerstag nicht um halb 4, sondern um 3 Uhr statt. — In Lichtenwald wird am Sonntag den 29. d. um halb 5 Uhr im Saale des Neuheim ein Gottesdienst veranstaltet werden.

**Kirchenmusik.** Am Christtag um 9 Uhr wird in der Marienkirche die Jubiläumsmesse von Josef Gruber, op. 105, Tantum ergo von Josef Weiß und nach der Messe ein deutsches Weihnachtslied „Schlaf Kindlein, schlaf in süßer Ruh“ von Josef Gruber, op. 167, mit Streichquintett von der städtischen Musikkapelle aufgeführt unter der Leitung des Herrn Regenschori Karl Bervar. Am Stephanitag um 9 Uhr werden bei der Segensmesse neue Weihnachtslieder gesungen von Ferdinand Trittmel, op. 20, „Staunet Himmel, staun' o Erde“ von Alban Lipp, op. 16, „O selige Nacht“ und Josef Gruber, op. 167.

**Julfeier der Freiwilligen Feuerwehr.** Die Freiwillige Feuerwehr von Cilli veranstaltet am 26. d. (Stefanietag) mit dem Beginne um 8 Uhr abends im kleinen Saale des Deutschen Hauses für seine Mitglieder und deren Familien eine interne Julfeier mit reichhaltigem Programm unter Mitwirkung der Cillier Musikvereinskappele. Zu diesem Familienfeste wurden auch alle beim heurigen Gründungsfeite mitwirkenden Damen und Herren schriftlich eingeladen, um damit eine kleine Dankeschuld für die anspfernde Mühe abstaten zu können. Sollten aus Versehen noch welche Damen, die beim Gründungsfeite mitgewirkt haben, keine Einladung erhalten haben, wolle dies gütigst entschuldigt werden und bittet der Festausschuß, diese Zeilen als solche zu betrachten.

**Die Weihnachtsfeier des Hausorchesters** des Cillier Männergesangvereines am Samstag nahm einen sehr schönen und gemütlichen Verlauf. Trotz des vorgerückten Datums war der kleine Saal des Deutschen Hauses voll besetzt. Nachdem das über 20 Köpfe zählende Hausorchester unter Herrn Alois Stanek's strammer und gediegener Leitung einige flotte und ernste Stücke, darunter auch ein Potpourri aus der Oper „Evangelimann“ von Wilhelm Kienzl, gespielt hatte, wurde der von dem verdienstvollen Mitgliede des Hausorchesters Herrn Fritz Hoppe aufgestellte und geschmückte Weihnachtsbaum entzündet. Ein dreifaches Quartett sang sehr schön Beethovens „Hymne an die Nacht“, ein stimmungsvolles Weihnachtslied, welches nach einem Thema der Klavierfonate op. 57 von Beethoven für Männerchor gesetzt ist. Die schönste Weihe aber bekam der Abend durch die süßen und seelenvollen Weisen, welche Herr Rudolf Gallent, begleitet von Herrn Dr. Fritz Zangger, auf seiner wundervollen Steiner-Geige mehr sang als spielte. Die „Vision“ von Drdla, das Straßburger Lied aus der Oper „Der Kuhreigen“ von Wilhelm Kienzl und ein Menuett von Händl (sein Bearbeiter Burmeister hätte es kaum entzückender spielen können), dazu der Anblick des leuchtenden Weihnachtsbaumes, all dies verfezte uns in eine traumverlorene Weihnachtsstimmung, aus der uns erst das dröhnende Beifallsgelächse des Publikums erweckte. Deutlich war aus diesem Beifall die warme Dankbarkeit des Publikums für das schöne, kleine Weihnachtsfest, welches Herr Rudolf Gallent allen bereitet, herauszufühlen. Die unter Herrn Hoppe's Leitung vor sich gegangene Weihnachtsbescherung förderte eine Fülle

wertvoller und heiterer Gaben zu Tage. Wie schon so manchemal hatte der hochverdiente getreue Gehart des Vereines, Herr Vorstand Karl Tepppey, ein wahres Füllhorn herrlicher Weihnachtsgeschenke über alle Sangesbrüder ausgeschüttet. Die Tombola brachte Vielen Glück, allen eine äußerst angenehme Unterhaltung. Schließlich besetzte das beliebte Hausorchester wieder das Podium und spielte bis lange nach Mitternacht ernste und heitere Stücke, jedesmal mit starkem Beifall bedankt. Im ganzen kann gesagt werden, daß diese Veranstaltung zu den am besten gelungenen Veranstaltungen des rührigen Hausorchesters gezählt werden darf. Gewiß sind dem Hausorchester gerade diesmal wieder neue, gute Freunde gewonnen worden. Allen, die sich um diesen Abend verdient gemacht haben, insbesondere Herrn Alois Stanek und Fritz Hoppe, gebürt aufrechtiger Dank. Ein besonderes Wort herzlichen Dankes sei auch dem Sangwart des Brudervereines „Liederfranz“, Herrn Kapellmeisterstellvertreter Gustav Fischer ausgesprochen, welcher auch diesmal, wie schon so oft, in treuer Sängerefreundschaft bei den Vorträgen des Hausorchesters mitgewirkt hat.

**D. u. Oe. Alpenvereins-Jahrbücher** können beim Säckelwart Herrn Gustav Stiger abgeholt werden.

**Der Deutsche Lehrerverein Gonobitz** hat in seiner unlängst abgehaltenen Versammlung unter anderen folgende Entschlüsse gefaßt: 1. Die durch den Abgeordneten Bastian im Reichsrate verfaßten Anträge bezüglich der Lehrerregulierung werden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, gleichzeitig werden die freiheitlichen Abgeordneten aufgefordert, diese Anregungen durch entschiedenes Eintreten zu verwirklichen. 2. Die erfolgte Neueinrichtung eines zweiten deutschen Schulaufsichtspringels wird als eine zweckentsprechende Maßnahme zu weiterer Förderung des südböhmisch-deutschen Schulwesens erklärt und als solche lebhaft begrüßt.

**25jähriges Gründungsfeite des Kindergartens in Sagor.** Der Kindergarten des Deutschen Schulvereines in Sagor beging am 22. d. im dortigen Volksschulgebäude sein 25jähriges Gründungsfeite in Form einer Weihnachtsbescherung der Kinder. Der Saal, der durch das Lichtermeer hell erleuchtet war, löste eine wahrhaft weihervolle Stimmung aus, als ungefähr 56 Kinder unter der Leitung der von den Kleinen abgöttisch verehrten „Tante“, des Fräuleins Betty Gollitsch, das Lied „Das Weihnachtsfest kommt wieder“ unter Klavierbegleitung des Fräuleins Alma Michelic, in den von Leuten dicht besetzten Saal stramm marschierend, sangen. Das Programm, welches 13 Nummern umfaßte und die Kleinen auf harte Gebuld und Probe ihres Könnens stellte, war ein sehr glücklich gewähltes. Die Kinder hatten Schönes und Staunenswertes geleistet. Die einzelnen Spiele, die von den Kleinen in hiezu passenden Trachten aufgeführt wurden, brachten wiederholt Beifall. Es ging wie am Schnürchen, alles klappte. Als die Kinder das Weihnachtsspiel „Das Christkind ist da“ mit sichtbarer Begeisterung und Spannung der Zuhörer vollendet hatten, trat Herr Verwalter Hermann Prossinagg in den von den Kleinen gebildeten Kreis, dankte den Besuchern für ihr Erscheinen, drückte allen Gönnern, insbesondere den Herren R. W. Michelic und Direktor Julius Bauer in seinem und im Namen der Kleinen den Dank aus und bat auch Fräulein Gollitsch, die ja die Veranstalterin der in allen Teilen so schön verlaufenen Feite ist, seinen Dank für ihre mühevollen Leitung entgegenzunehmen. Sodann folgte die Bescherung der Kleinen, die eine Menge nützlicher Sachen vom guten Weihnachtsmanne erhielten.

**Die Einführung der Klassenlotterie.** Nun ist auch der von Dr. Ruß erstattete Bericht der Budgetkommission des Herrenhauses über den Beschluss des Abgeordnetenhauses betreffend die Aufhebung des Zahlenlotos und Einführung der Klassenlotterie im Druck erschienen. Der Referent erklärt, es wäre müßig, für diese Maßregel ein Wort zu verlieren, weil das Zahlenlotto unter allen Glücksspielen am schärfsten von der Wissenschaft längst verurteilt ist. Die Klassenlotterie wie alle Lotterien hat durch ihren Charakter von Spiel und Wette alle daraus fließenden Bedenken gegen sich, die ebenso privat- als staatswirtschaftlicher wie sozialpolitischer Natur sind. Welche Nachteile und schädliche Wirkungen des Zahlenlotos bei der Klassenlotterie auch fortfallen, selbst bei dieser bleiben ihrer genug übrig. Wie die Dinge stehen und da die bisher steigenden Staatseinnahmen aus dem Zahlenlotto namentlich derzeit nur schwer entbehrt werden könnten, wo die brennendsten Erfordernisse der allerjüngsten Zeit noch immer ihre Bedeckung fruchtlos

suchen, unterliegen selbst die überzeugtesten Gegner der Glücksspiele, und gar der staatlichen, also autorisierten, dem Zwange der Staatsfinanzen. Wollten sie ihrem Gewissen nachfolgen, so müßten sie nicht nur die Klassenlotterie verwerfen, sondern noch vielmehr ohne Zögern das Zahlenlotto abschaffen. Solange sie nicht beides tun, können auch die andern sich vorläufig damit beruhigen, an die Stelle eines großen Übels ein kleineres gesetzt zu haben. Allein selbst mit der Abschaffung des Zahlenlotos ohne Ersatz durch die Klassenlotterie wird der Spieltrieb des Volkes nicht vermindert. Der Gelegenheiten gibt es im In- und Auslande noch genug. Aus letzterem kommen trotz der schärfsten Verbote und Strafanrohungen Lose nach Oesterreich, das nunmehr im Westen, Norden und Osten von Staaten umklammert ist, welche Staatslotterien haben.

**Die Gemeindevahlen in Brunndorf.** Bei der vorige Woche durchgeführten Wahl aus dem zweiten Wahlkörper siegten die Bewerber des deutschen Wahlausschusses mit glänzender Mehrheit. Von 77 abgegebenen Stimmen erhielten David Wruß 55, Johann Auff 54, Andreas Hoffer 54, Anton Ullrich 54, Hans Konegger 52, Jakob Kunej 52; als Ersatzmänner: Josef Romanith 54, Franz Wrißch 53, Karl Solol 53 Stimmen. Die Kompromißkandidaten erhielten 18—24 Stimmen. — Das Ergebnis des ersten Wahlkörpers ist: Dr. Fritz Juritsch 12, Peter Trojak 16, Franz Pex 12, Karl Maier 12, Simon Stangl 12; als Ersatzmänner: Johann Niegler 12, Wilhelm Gröger 12, August Muster 12 Stimmen. Die Gegenkandidaten erhielten 4 Stimmen. Die Gemeindevertretung bleibt demnach in deutschen Händen.

**Änderungen in der Fischschonzeit in Steiermark.** Das Landesgesetz- und Verordnungsblatt für das Herzogtum Steiermark veröffentlicht eine Verordnung der Statthalterei vom 30. November, in der es heißt: In teilweiser Abänderung, beziehungsweise Ergänzung des Art. 1 der Durchführungsverordnung vom 9. Juni 1883, L.-G. und B.-Bl. Nr. 12, wird die Schonzeit für die Bachforelle (*Salmo fario*) vom 1. Oktober bis einschließlich 15. Jänner und für den Huchen (*Salmo hucho*) vom 1. März bis einschließlich 30. April festgesetzt und für folgende Fischarten die Schonzeit neu eingeführt: Für den Bachsaibling (*Salmo fontinalis*) vom 1. Oktober bis einschließlich 15. Jänner; für die Regenbogenforelle (*Trutta iridea*) vom 1. März bis einschließlich 30. April; für die Nase (*Chondrostoma nasus*) vom 1. April bis einschließlich 31. Mai. Das im Artikel 6, Punkt 2, der erwähnten Durchführungsverordnung für den Huchen mit 45 Zentimeter angelegte Mindestlängenmaß wird mit 55 Zentimeter festgesetzt. Ferner werden verboten feilzubieten oder in Gasthäusern zu verabreichen während des ganzen Jahres: Bachsaiblinge (*Salmo fontinalis*) und Regenbogenforellen (*Trutta iridea*) unter 22 Zentimeter. Diese Kundmachung trat am 15. d. in Wirksamkeit.

**Berunglückt.** Am 22. d. glitt die Schülerin Marie Bonaja gegen 10 Uhr vormittags in der Rathausgasse an einer am Trottoir liegenden Drangenschale aus und mußte, da sie sich eine Fußverstauchung zugezogen hatte, in die Wachtstube gebracht werden. Hierauf wurde sie in häusliche Pflege übergeben. Das bedauernswerte Kind leidet ohnehin schon längere Zeit an einem Fußleiden.

**Verchiebung eines Viehmarktes.** Es wird hiemit bekannt gegeben, daß der auf den 5. Jänner fallende Viehmarkt am Dienstag den 7. Jänner stattfindet, weil am 5. und 6. Jänner Sonn- und Feiertag ist.

**Raubmord.** Wie seinerzeit berichtet, wurde am 9. d. um halb 6 Uhr früh auf der Straße Cilli-Ostroschno der Brotträger des hiesigen Bäckermeisters Josef Achleitner, Michael Sumrek, tot aufgefunden. Der dieser Tat dringend verdächtige Georg Krempusch aus Groß-Piretschitz wurde in Eibiswald verhaftet und wird dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert werden.

**Ueberfall.** Am 14. d. wurde gegen 7 Uhr abends auf Weje Lana—Cilli der Meier des Herrn Dr. Schurbi in Cilli, namens Martin Grashovnik von einem, wie damals berichtet, unbekanntem Manne überfallen. Da sich damals der aus Cilli stammende Martin Antoline hier beschäftigungslos herumtrieb und sich derzeit wegen einer Wunde an der Brust, deren Ursache er nicht zu rechtfertigen vermag, im Krankenhause in St. Veit an der Glan befindet, wird er dieses Ueberfalles dringend verdächtig.

**Beim Speckschneiden.** Am 17. d. schnitten die Besitzerstöchter Mathilde Maloprou und Marie Jurjavec in Oppendorf bei Franz zu Hause Speck. Zu beiden gesellte sich der Bruder Johann der

Malopron, der seine Schwester fortwährend bei der Arbeit neckte und mit dem Fuße stieß. Schließlich stieß die Schwester ihren Bruder mit der Hand, in welcher sie unglücklichweise das Messer hielt, zur Seite, wobei sie ihm unablässig in die rechte Hand stach und ihm die Hauptblutader durchtrennte. Nach kurzer Zeit war der Bruder eine Leiche.

**Gonobiz.** (Evangelischer Gottesdienst.) Am zweiten Weihnachtstage, das ist Donnerstag den 26. d., findet im Bezirksparkassen-saale um 3 Uhr nachmittags ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt, zu welchem alle Glaubensgenossen und Freunde herzlichst geladen sind.

**Rohitzsch.** (Sammlung für die Grenz-soldaten.) Die Arbeitslehrerin Frau Irene Wreszl hatte unter ihren Schülerinnen für die treuen Grenz-soldaten eine Sammlung eingeleitet. Mit größter Begeisterung brachten die Mädchen den Betrag von 14 K. zusammen, der, wenn auch klein, so doch vom Herzen gegeben ist. Einzelne Mädchen übergaben Spenden bis zu einer Krone, die ärmsten aber 4 bis 10 Heller. Der ganze Betrag wurde an die k. l. Bezirkshauptmannschaft Pettau übermittelt.

## Vermischtes.

Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und der Alpenverein. Zwischen der Gutsverwaltung Blühnbach des Erzherzog-Thron-folgers Franz Ferdinand und der Sektion Salzburg des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines schwebt derzeit ein Konflikt, der bereits das Salz-burger Bezirksgericht Werfen beschäftigt und den Verein schließlich veranlaßt hat, sich mit einem Maje-stätsgesuch an die Kabinettskanzlei des Kaisers zu wenden. Der Alpenverein besitzt nämlich auf dem Hochkönig eine Schutzhütte, die die erzherzogliche Güterverwaltung sperren lassen will. Die Hütte stand ursprünglich auf ärarischem Grund. Später erwarb Erzherzog Franz Ferdinand das Terrain, so daß er der Grundherr des Alpenvereines wurde. Die Güter-verwaltung hat nun der Sektion Salzburg des Al-penvereines mitgeteilt, daß sie den am 1. Jänner 1913 ablaufenden Grundpachtvertrag nicht mehr er-neuern wolle. Auch suchte die Güterverwaltung einen gerichtlichen Räumungsauftrag zu erwirken, wurde jedoch vom Bezirksgericht Werfen abgewiesen. Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein hat in die-ser Angelegenheit, die durch das Verfener Urteil nicht erledigt ist, ein Majestätsgesuch eingereicht. Auch soll ein Protest sämtlicher Touristenvereine veranlaßt werden. Wie es heißt, soll die Güterverwaltung be-abzichtigen, nach der Räumung des Schutzhauses auch die zu ihm führenden Wege von Bischofshofen und Werfen für den Verkehr zu sperren. Der Hochkönig wäre dann für die Touristik verloren.

Ein Beispiel der Folgen der Buch-einsicht. Der Vorstehervertreter der Genossenschaft der Kleidermacher Wiens, Hofschneider A. Keller, richtete an den Abgeordneten Dr. Steinwender einen offenen Brief, in welchem er an der Hand eines Vorfalles, der sich in seinem Geschäftshause vor we-nigen Tagen abspielte, ausführte, daß die Bestimmung über die Bucheinsicht für die Geschäftsleute eine traurige Perspektive eröffne. Er (Keller) habe der Steuerbehörde Bucheinsicht gewährt. In den Büchern war der Name eines Staatsbeamten verzeichnet, der Herrn Keller mit seinem Rate zur Seite stand und auch in einer Steuerfahndung ein Rechtsgutachten ausar-beitete. Der Beamte erhielt für seine Arbeitsleistun-gen Honorare und die bezahlten Beträge wurden in den Büchern ausgewiesen. Die behördlichen Organe, die in die Bücher Einsicht nahmen, zeigten den Be-amen bei der vorgesezten Behörde an und der Be-ante, ein Familienvater, wurde Knall und Fall pen-sioniert. Herr Keller regt daher an, daß in die Be-stimmungen über die Bucheinsicht eine Bestimmung aufgenommen werden möge, wonach Vertreter der Behörden der gerichtlichen Bestrafung zugeführt wer-den können, wenn sie in Ausübung ihres Amtes Erfahrungen, die sie aus der Bucheinsicht schöpfen, und die mit dem eigentlichen Zwecke derselben in keinem Zusammenhange stehen, zum Schaden des Ge-schäftsmannes oder dritter Personen ausnützen.

Kein Tuberkulosenheim auf dem Semmering. Nach zweijährigem hartnäckigem Widerstande der Gemeinde Semmering-Breitenstein und der Interessenten des ganzen Semmeringgebietes ist nunmehr die Entscheidung der Statthalterei als Sanitätsbehörde in Angelegenheit der Errichtung des geplanten Tuberkulosenheims des Dr. Karl Kupelwieser erflossen, nach welcher die Errichtung des Heims durch die Staatsbehörde untersagt wird.

Die Entscheidung der Statthalterei, der mit größtem Interesse entgegengesehen wurde, wird nicht ver-fehlen, im ganzen Semmeringgebiete die größte Ge-nugung hervorzurufen.

Sweater für die Fuhrtruppen. Die Kriegsverwaltung beabsichtigt, für die Fuhrtruppen Sweater herauszugeben. Diese Maßnahme ist da-durch bewirkt, daß unsere Truppen auch in den Wintermonaten Übungen im Terrain durchzuführen haben. Die Adjustierung unserer Fuhrtruppen war bisher für die kalte Jahreszeit nicht ganz ent-sprechend.

Ein Theater wegen Ungeziefers geschlossen. Daß es nicht allein finanzielle Schwierigkeiten sein können, die einen Theaterkrach verursachen, beweist ein Vorkommnis, über das der „Neuen Theater-Zeitschrift“ aus Rom geschrieben wird. In dem süditalienischen Städtchen Foggia hatte sich vor mehreren Jahren ein Theater etabliert, das auch ganz leidliche Geschäfte machte. Leider fiel es in den letzten Monaten auf, daß das bessere Publikum nach und nach ganz ausblieb. Es hatte sich bald herumgesprochen, daß das Theater voll Ungeziefer sei und daß man während der Vor-stellung von den Schmarozern belästigt werde. Das Publikum hatte aber auch ganz recht; die gepol-steren Sitze der Logen und Parkettstühle beherbergten ganze Scharen dieser Blutsauger. Die Direktion tat wohl etwas gegen die Insekten, aber sie konnte der Plage nicht Herr werden und so wurde das Theater leerer und leerer. Vor einigen Tagen hat es nun seine Pforten geschlossen; nicht etwa, weil das Repertoire keinen Anklang fand, das Gegenteil war der Fall, sondern weil des Ungeziefers wegen kein Mensch mehr ins Theater kam.

Elektrizität als „Nahrungsmittel“. Aus Paris wird geschrieben: Auf Grund der For-schungen des Professors Arsonval beschäftigte sich der bekannte Physiologe Professor Dr. Bergonie mit der Anwendung elektrischer Ströme zur Erhaltung der menschlichen Kräfte. Die Versuche lieferten in-teressante Ergebnisse. Ein elektrischer Strom von zwei bis drei Ampère führt dem menschlichen Körper ungefähr 1000 Wärmekalorien zu, das ist mehr als das Drittel der täglichen Nahrung. Ein Mann von 1.76 Meter Körpergröße, der nicht mehr als 49 Kilogramm Gewicht hatte, sehr schwach war, nicht mehr als hundert Meter ohne Stütze zurücklegen konnte, an Frösteln litt, also physiologisch geringwertig war, wurde diesem Verfahren unter-zogen. Nach mehrmaliger Zufuhr von ungefäh-r 1700 Kalorien (Wärmeeinheiten) erhöhte sich sein Gewicht auf 63 Kilogramm. Er ist viel weniger, geht dagegen viel leichter, sein Aussehen ist normal. Professor Bergonie ist der Ansicht, daß bei unge-nügender Ernährung die Elektrizität bei richtiger Anwendung sehr gute Dienste leisten kann.

Ein Paß fürs Paradies. Im Britisch Museum zu London wird eine Urkunde aus dem 14. Jahrhundert aufgehoben, die offenbar nichts anderes ist als ein Paß fürs Paradies. Das Schriftstück lautete in der Uebersetzung: „Macarius, durch Gottes Gnade Erzbischof von Kiew, von Galicz und allen russischen Ländern, an unseren Herrn und Freund St. Peter, Pförtner des All-mächtigen Gottes: Wir bescheinigen, daß heutigen-tages ein Diener Gottes namens Fürst Theodor Wladimirski verschieden ist. Wir empfehlen, daß er sogleich, ohne Hindernis oder Aufschub, in das Reich Gottes eingeführt werde. Deswegen steht nichts im Wege, daß du ihn durchlässest, und auf daß dies geschehe, haben wir ihm diesen vorliegenden Absolutionsbrief ausgestellt. Gegeben in unserem Kloster Kiew, heute am 13. Juli 1341. Demütigt Macarius, Erzbischof von Kiew, Galicz und an-deren Ländern Rußlands.“

Der Tod des Hochschülers Ghezze. Aus Innsbruck wird gemeldet: Die Untersuchung in dem nächtlichen Erzeße zwischen Mitgliedern des Korps „Gothia“ und Mitgliedern einer katholischen Studentenverbindung, wobei der Mediziner Max Ghezze der katholischen Verbindung „Rhaeto-Bavaria“ tödliche Verletzungen davongetragen hat, wird in den allernächsten Tagen abgeschlossen. Es ergaben sich keine Anhaltspunkte dafür, daß sein Tod auf die Handlungsweise eines Mitgliedes des Korps „Gothia“ zurückzuführen sei; deshalb wird auch die Untersuchung gegen diese in dem Falle Ghezze ein-gestellt.

Schwindeleien eines „armen Geistes-kranken“. Aus Berlin wird berichtet: Ein Bettel-schwindler, der die Namen hochstehender Persönlich-keiten mißbrauchte, konnte jetzt unschädlich gemacht werden. Es ist ein 34 Jahre alter, aus Sorau ge-bürtiger früherer Handlungsgehilfe Max Boder, der

wegen seiner Schwindeleien schon wiederholt bestraft wurde. Seine „Spezialität“ ist die Empfehlung eines „armen Geisteskranken“ mit Hilfe des Fern-sprechers. Unter dem Namen eines hochgestellten Mannes ruft er von irgend einem Apparat aus einen anderen Herrn an, von dem er annehmen muß, daß er den vermeintlichen Anrufer kennt. Um hier sicher zu gehen, bewegt er sich stets in densel-ben Gesellschaftskreisen. So telephonierte er eine zeitlang unter den Namen von Herrenhausmitglie-dern an andere Mitglieder des Hauses. Der An-rufer empfiehlt dem Angerufenen den „armen Gei-steskranken“, den er bald Kreisler, bald Schubert, Nidel, bald anders nennt, für eine Unterstützung, weil er durch sein Mißgeschick seine Stellung ver-lore habe und neue Beschäftigung bei seinem Gei-steszustande nicht wieder erhalten könne. Er kündigt auch den Besuch des Kranken an, von dessen Not-lage und Würdigkeit er sich selbst überzeugt habe. Nach angemessener Frist erscheint dann Boder, von dem niemand ahnt, daß er selbst der Anrufer war, in der Maske des „armen Geisteskranken“. So oft Boder auf öffentliche Warnungen hin erwischt wurde, spielte er den „wilden Mann“. Aus Kran-kenhäusern, in denen er dann zur Beobachtung seines Geisteszustandes untergebracht wurde, verstand er es jedesmal, zu entflüpfen. Er ist als ganz gesund erkannt worden und wurde deshalb auch vor längerer Zeit wieder zu einer Gefängnisstrafe ver-urteilt. Nach deren Verbüßung nahm er seinen alten Schwindel wieder auf. Die Kriminalpolizei, bei der mehrere Anzeigen einliefen, warnte die Kreise, auf die der Schwindler es jetzt abgesehen hatte und so gelang es, ihn zu verhaften.

Wer den Ambo nicht ehrt, ist den Terno nicht wert. Aus Wien wird berichtet: In einer Lottokollektur in der Josefstadt ereignete sich folgender Vorfall: Da erschien eine arme Ar-beitersfrau aus Ottakring, um auf Grund ihres Risontos über die gezogenen Nummern 58, 10 und 89 den Gewinn zu beheben. Als die Kollektantin in ihren Eintragungen nachschlug, stellte sich heraus, daß die Frau ihr Glück zu korrigieren versuchte, indem sie die Nummer 80, die sie tatsächlich gesehen hatte, auf 89 änderte. Die Kollektantin ließ die Glückritterin festnehmen und der Polizei überstellen. Die Staatsanwaltschaft dürfte sich mit einer stren-gen polizeilichen Verwarnung begnügen. Die Frau aber wird auch den kleinen Gewinn einbüßen müssen, der auf die beiden anderen gezogenen Nummern ge-fallen wäre.

Verwickelte Verwandtschaft als Selbstmordursache. Die pennsylvanische Stadt Titusville ist der Schauplatz eines seltsamen Selbstmordes gewesen. In dem linken Stiefel des von eigener Hand gefallenen Opfers fanden sich auf einem Zettel die traurigen Ereignisse erzählt, welche die Gründe der Tat meldeten: „Ich heiratete eine Witwe, die eine erwachsene Tochter hatte. Mein Vater besuchte unser Haus häufig, verliebte sich in meine Stieftochter und heiratete sie. So wurde mein Vater mein Schwiegerohn und meine Stief-tochter meine Mutter. Später genas meine Frau eines Knäbleins — das war meines Vaters Schwa-ger und mein Onkel, denn es war meiner Stief-mutter Bruder. Meines Vaters Ehe war auch glück-licherweise gesegnet; der Sproßling derselben war mein Bruder und, als meiner Stieftochter Kind, zugleich auch mein Enkel. Meine Frau war meine Großmutter, denn sie war meiner Stiefmutter Mutter; ich war also meiner Frau Enkel und Ehe-gatte zu gleicher Zeit, und da der Mann der Groß-mutter der Großvater ist, so war ich mein eigener Großvater. Kein Wunder, daß so verwickelte Ver-wandtschaftsverhältnisse des Ärmsten Gehirn ver-wirrten.“

## Gerichtssaal.

### Wegen einer Zeugenaussage,

welche Josef Popelka aus Gonce bei Schönstein gegen den 21 jährigen Zimmermann Bartlma Napotnik beim Bezirksgerichte Schönstein ablegte, hatte dieser gegen ersteren einen derartigen Haß, daß er ihn einmal überfiel und hiebei verletzte. Dafür büßt Napotnik mit einer dreimonatlichen Kerkerstrafe.

### Wegen Exekutionsverweigerung

wurden am 21. d. beim hiesigen Kreisgerichte die Eheleute Franz und Agnes Legat aus St. Ilgen, und zwar ersterer zu einer Woche Arrest mit zwei harten Lagern, und letztere zu drei Wochen Arrest, mit zwei harten Lagern wöchentlich, verurteilt.

# Hotel Deutsches Haus. Münchner Hofbräu

Am Christtag nach dem Theater Anstich von

## Unerträgliche Nachbarn.

Am 9. Oktober kam der Besitzer Johann Jagodic auf das Feld des Martin Jeric, wo bald zwischen beiden ein ernster Wortwechsel entstand, der damit endete, daß der 14-jährige Feldarbeiter Michael Rajdic dem Jagodic mit der Haue einen Hieb auf den Kopf versetzte. Dadurch erhielt dieser eine schwere Verletzung. Das Kreisgericht Cilli verurteilte am 21. d. den Täter zu drei Wochen Kerker, zugleich aber verhängte es auch über Martin Jeric eine sechswöchentliche Kerkerstrafe, weil er den Rajdic zu dieser Handlung verleitet. Die ebenfalls als Mitschuldige unter Anklage gestellte Gattin des Jeric wurde freigesprochen.

## Wegen Widersehllichkeit gegen den Wachmann

hatte sich am 21. d. M. der als roher Ruhestörer bekannte Bergarbeiter in Trifail vor dem hiesigen Kreisgerichte zu verantworten und erhielt eine Strafe von 6 Wochen schweren Kerkers mit einem Fasttage und einem harten Lager alle 14 Tage. — Wegen des gleichen Delictes wurden auch die Brüder Franz und Michael Grific aus Raskotec zur Verantwortung gezogen, da sie sich dem Wachmann Franz Butscher in Cilli, der gegen sie in der Nacht vom 20. auf den 21. Oktober wegen Ruhestörung im Gasthause der Frau Dirnberger einschreiten mußte, widersetzten. Es wurde über sie nach § 523 St.-G. je eine Arreststrafe von einem Monate verhängt.

## Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate



Größtes Lager für jeglichen photogr. Bedarf.

A. Lechner (Wilh. Müller)

k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie.

Wien, Graben 30 und 31.

eigener und fremder Konstruktion.

Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ und „Austriaplatten“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“, Wien VII, wenden

## Von allen Kaffee-Surrogaten

verdienen die Fabrikate der Firma Heinrich Franck Söhne die Bevorzugung unserer Hausfrauen; auch in den besten Familien, in den feinsten Küchen hat sich dessen Erprobung bewährt.



Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerkunde von dem Ableben ihrer innigstgeliebten guten Gattin und Mutter, der Frau

## Anna Lauratsch

Wirtin und Besitzerin in Oberkötling

welche am 23. d. M. nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 58. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Dahingegangenen findet Mittwoch den 25. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Allgemeinen Krankenhause nach dem Umgebungsfriedhofe statt.

Die heilige Seelenmesse wird Freitag den 27. d. M. 8 Uhr früh in der Pfarrkirche gelesen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Auf nicht ganz 2 Heller stellt sich eine Tasse M e s m e r's Englische Mischung (K 5 per 1/2 Kilo, 100 Gramm-Pakete K 1), trotzdem ergibt die Mischung einen feinen kräftigen Tee von vorzüglichem Geschmack und findet das Lob aller Kenner. Proben und Angabe der M e s m e r's Tee-Niederlagen durch die Zentrale, Frankfurt a. M.



Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

## MEINE ALTE

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weissen Leints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte Stedenpferd-Lilienmilchseife, Marke Stedenpferd, von Bergmann & Co., Letzchen a/G. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Ranera“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weicher Damenbände; in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

## Kundmachung.

# Neujahrs-Enthebungskarten

werden beim städtischen Bahnamte gegen eine Mindestleistung von 2 Kronen verabsolgt. Die Löser der Enthebungskarten werden in der nächstfolgenden Nummer der Deutschen Wacht namhaft gemacht werden.

Stadtamt, Cilli am 23. Dezember 1912.

Der Bürgermeister:  
Dr. Heinrich von Jabornegg.

Geschäftszahl 1606/12—8.

# Versteigerungs-Edikt

## und Aufforderung zur Anmeldung.

Auf Grund der betreibenden Partei Kreditverein der Gemeindeparkasse in Graz findet am 30. Dezember 1912 vormittag 10 Uhr bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 7 auf Grund der genehmigten Bedingungen die Versteigerung folgender Liegenschaften statt:

Grundbuch Stadt Cilli, E.-Z. 87; Einstöckiges Wohnhaus Nr. 28 jetzt Nr. 6, Bauparzelle 328 in der Grabengasse Ecke Schillerstrasse (Schätzwert 85.367 K), Gartenparzellen Nr. 264/1 und 264/2 (13 Ar 77 m<sup>2</sup>), Schätzwert 20.655 K. Geringstes Gebot 56.433 K 50 h.

Unter dem geringsten Gebot findet ein Verkauf nicht statt.

K. k. Bezirksgericht Cilli, Abt. III, 30. Oktober 1912.

Dr. Stepschnegg m. p.

## Photographischer Amateur-Apparat

Bildgröße 13×18 mit sämtlichem Zubehör für K 25.— sofort zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

## Verkäuferlicher Besitz!

In der schönsten Gasse der Stadt Cilli, ist ein einstöckiges und ein ebenerdiges Haus mit geräumigen Hof, grosse Holzlegen, Schweinestall, grosser Gemüsegarten mit 6-jähriger Weinhecke mit einer Fehung von 5—6 Hektoliter Wein, sehr billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der Besitz ist sehr geeignet für einen Handwerker welcher viel Raum benötigt, weil das ebenerdige Haus mit geringen Kosten als eine Werkstatt (mit elektrischen Betrieb) umgearbeitet werden kann. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

## Visit-Karten

liefert rasch und billigst  
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

## Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an Stadtamtsekretär Hans Blechinger.

## Einfamilienhaus

an der Bezirksstrasse gelegen, bestehend aus 2 grossen Zimmern, 1 kleinem Zimmer, geräumiger Küche, Speis. Schöner Gemüsegarten, grosse Holzlage mit Schweine- u. Hühnerstall, grosser Hühnerhof, sofort

billig zu verkaufen.

Dasselbe ist 10 Minuten von Cilli entfernt und 11 Jahre steuerfrei.

Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.



## Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach

## New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie  
in Wien, IV., Wiednergürtel 6  
Julius Popper  
in Innsbruck, Südbahnstrasse  
Franz Dolenc  
Laibach, Bahnhofstrasse 41.

Aktienkapital: K 65,000.000.—

Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

**Durchführung**

aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

**An- und Verkauf**

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungsverlust.**

K. k.  priv.

# Böhmische Union-Bank

## Filiale Cilli.

**Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.**

**Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.**

**Beleihung von Wertpapieren. Vermietung von Sicherheitsbehältern (Safes.)**

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königshof, Klagenfurt, Villach, — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

**Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.**

**Kreditbriefe**

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

# Kundmachung.

Die gefertigte Direktion der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gibt nachstehenden Beschluss bekannt:

Für sämtliche **Spareinlagen** tritt mit 1. Jänner 1913 der

 **4 1/2 0/0** 

Zinsfuss in Kraft. **Neueinlagen** werden vom Tage der Einlage mit 4 1/2 0/0 verzinst. Die Verzinsung beginnt mit dem, dem Einlagetage folgenden Tage und endet mit dem, dem Behebungstage vorangehenden Tage. Die Rentensteuer wird wie bisher von der Anstalt bezahlt.

Der **Zinsfuss** für **Realdarlehen** wird ab 1. Jänner 1913 auf 6 0/0 erhöht. Die Amortisationsquote bleibt mit 1 0/0 aufrecht.

Für die Direktion der  
**Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli**  
Dr. Heinrich v. Jabornegg.

# Bereinsbuchdruckerei

## „Geleja“

≡ **Druckaufträge** ≡  
in jeder beliebigen Ausführung  
bei mässiger Preisanstellung.

**Inseratenaufträge**  
für die Deutsche Wacht werden  
nach billigstem Tarif berechnet.

Postsparkasse-Rechnung 36.900

♦♦ Fernruf Nr. 21 ♦♦

Geschäftsstelle: Cilli



Rathausgasse Nr. 5

# Dienstboten-Kranken-Versicherung.

Die dem Dienstgeber im Erkrankungsfalle eines Dienstboten obliegende Verpflichtung für Pflege und Heilung bis zur Dauer von vier Wochen zu sorgen übernimmt die gefertigte Krankenkasse im Versicherungsfall.

Versicherung nur auf vierwöchige Spitalbehandlung Versicherungsprämie für einen Dienstboten pro Jahr vier Kronen 50 Heller.

Versicherung auf Spitalbehandlung und auch auf freie ärztliche Behandlung und Medikamentenbezug Jahresbeitrag sechs Kronen 50 Heller.

Bei Dienstbotenwechsel im Versicherungsjahre geht die Versicherung auf den neuen Dienstboten ohne Entrichtung einer neuerlichen Gebühr über.

Zur Anmeldung genügt lediglich die Bekanntgabe des Namens, Alters und der Zuständigkeitsgemeinde des Dienstboten.

In der Anmeldung wäre anzugeben, ob die Versicherung nur auf Spitalbehandlung oder auch auf ärztliche Behandlung und Medikamentenbezug erfolgen soll.

Die Dienstbotenversicherung der gefertigten Krankenkasse erstreckt sich über ganz Steiermark und wird von den Dienstgebern sehr stark in Anspruch genommen, weil gegenüber anderen derlei Einrichtungen, welche nur Spitalbehandlung gewähren, auch ärztliche Behandlung und Medikamentenbezug geleistet wird.

Jene Dienstgeber, welche bisher ihre Dienstboten angemeldet hatten, wollen die Versicherung für das kommende Jahr bis 16. Dezember d. J. erneuern, damit in der Anspruchsberechtigung keine Unterbrechung eintritt.

Mündliche Auskünfte und Anmeldungen an Wochentagen von 8—1 Uhr mittags.

Anmeldedrucksorten stehen kostenlos zur Verfügung.

**Krankenkasse „Volksschutz“ für Steiermark**  
Graz, Jakominigasse 7, Telephon 2050.

# Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

## Ländliches villenartiges Haus

mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

## Stadthaus in Cilli,

ein- bis zweistöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

## Sehr schönes Landgut

im Sauntale, an der Reichsstrasse 8 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen ein- bis zweistöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

## Einstöckiges Wohnhaus,

neugebaut, mit Gastwirtschaft, Branntweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

## Schöne einstöckige Villa

mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

## Villenartiges Geschäftshaus

mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

### Zu kaufen gesucht:

## Ein Landwirtschaftlicher Besitz

in der Grösse von 15—20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Auskünfte werden im Stadtamt Cilli während der Amtsstunden erteilt.

## Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit  $\frac{3}{4}$  Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitschauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

## Ein Besitz

in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthäusern und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

## Sehr nette Villa

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

## Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

## Neues einstöckiges Wohnhaus

mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

## Villa

Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmern, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zagehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmern und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verziernung gesichert.

## Weingartenrealität,

herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus  $\frac{2}{3}$  Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald,  $\frac{2}{3}$  Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

# Versteigerungs-Edikt.

Am 30. Dezember 1912, 10 Uhr vormittags

findet bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 7, auf Grund der hiemit genehmigten Bedingungen die Versteigerung der Liegenschaft in Cilli, Grundbuchs-Einlage Zahl 87, Einstöckiges Wohnhaus Nr. 28 jetzt Nr. 6, Bauparzelle 328 in der Grabengasse, Ecke der Schillerstrasse mit Gartenparzellen Nr. 264/1 und 264/2 (13 ar 77 m<sup>2</sup>) im Schätzwerte von K 106.022.— statt; geringstes Gebot K 56.453.50.

Unter dem geringsten Gebote findet ein Verkauf nicht statt. Das Vadium beträgt 10% des Schätzwertes.

Die Akten können von den Kauflustigen in der unten bezeichneten Gerichtsabteilung während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

**K. k. Bezirksgericht Cilli, Abteilung III,**  
am 30. Oktober 1912.



## Wollen Sie

Ihren Kindern etwas Gutes tun? Dann bereiten Sie ihnen häufig Puddings aus

## Oetker-Puddingpulver.

Vergessen Sie diese Anregung nicht, denn diese Puddings bringen Ihren Kindern eine Speise, die gerne mögen, blut- und nervenbildend wirkt und — last not least — sehr billig ist.

Ueberall vorrätig, wo man Dr. Oetkers Backpulver und Vanillinzucker führt.

**Drucksorten** Vereinsbuchdruckerei  
„Celeja“ Cilli  
liefert zu mässigen Preisen

Z. 15100

# Aufforderung

## der Militärtaxpflichtigen zur Meldung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 30, haben sich alle Militärtaxpflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtaxpflicht alljährlich im Monat Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben.

Die wegen eines 1200 K nicht übersteigenden Einkommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahre eingetretene Befreiung von der Personaleinkommensteuer oder von der Dienstersatztaxe hebt nicht von der Verpflichtung zur Meldung.

Die Meldung kann entweder schriftlich oder mündlich geschehen.

Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung zweier in allen Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldeformulare sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft und bei der Gemeindevorsteherung unentgeltlich erhältlich. Die Einsendung der Meldungen geniesst in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die Portofreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, dass sie, zusammengefasst und adressiert, ohne Verwendung eines besonderen Umschlages der Post übergeben werden können.

Mündliche Meldungen werden von der Gemeinde in beide Meldeformulare eingetragen.

Meldungen, welche durch eine Mittelsperson erstattet werden, entheben den Meldepflichtigen nicht von der Verantwortung für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtung.

Meldepflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit Geldstrafe bis 50 K belegt werden. Militärtaxpflichtige, welche sich in ihren Meldungen wissentlich Verschweigungen oder unwahrer Angaben schuldig machen, verfallen — insofern die Handlung nicht den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahnenden strafbaren Handlung begründet — in Geldstrafen bis 500 K, bei Vorhandensein besonders erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geldstrafen werden im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt.

Ueberdies steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Veranlagung der Militärtax ohne weiteres vorzunehmen.

Stadtamt Cilli, am 2. Dezember 1912.

Der Bürgermeister:  
Dr. von Jabornegg.

# Kundmachung.

Der gefertigte Spar- und Vorschussverein in Cilli, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, hat den Zinssuss für Spareinlagen mit



## 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> %



bei täglicher Verzinsung festgesetzt.

Die Rentensteuer trägt die Anstalt. Weiters wurde der Zinssuss für Realdarlehen auf 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % erhöht.

Cilli, am 15. November 1912.

**Spar- und Vorschussverein in Cilli**  
registrierte Genossenschaft m. unbeschränkter Haftung.

Der Vorstand:

**Gustav Stiger.**

**Max Rauscher.**

In einem schönen Markte Südsteiermarks, mit sehr grosser Holzindustrie, wird ein am allerbesten Posten stehendes

### Gasthaus mit Fleischhauereibetrieb

an einen tüchtigen Fleischhauer unter recht günstigen Verhältnissen, sofort und auf längere Zeitdauer, in Pacht gegeben. Anfragen sind zu richten an die Weinkellerei Otto Kuster in Cilli.

### SCHLITTEN

dann ein halbgedeckter Wagen beide ganz neu, ungebraucht aus Eschenholz, ferner fünf Paare feinste Pferdegeschirre preiswert zu verkaufen. Besichtigung u. Auskunft bei Rudolf Pühl, Sattlermeister Cilli.

### Echt steirischer HONIG

per Kilo K 1.80, ist zu haben bei A. Seebacher, Gärberje Nr. 4.

### Gewölbe-Stellagen

und verschiedene Regale für Geschäftsleute passend, sind zu verkaufen. Cilli, Grazerstrasse Nr. 8.

### Millionen

gebrauchen gegen

### Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Reuchhusten,

### Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

**6100** not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuerst befürmliche und wohlgeschmeckende Bonbons.

Palet 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei: Schwarzl & Co., M. Rauscher in Cilli; M. Pospisil in Sonobitz; Hans Schneiderich in Rann; A. Plunger in Wind.-Landsberg; Carl Hermann und A. Eisbacher in Marti Taffer.

### Visitkarten

liefert rasch und billigst  
Vereinsbuchdruckerei Celeja

### Eine Realität

bestehend aus gemauertem Hause mit 5 Zimmern, Küche, Keller etc., grossem Gemüsegarten und 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Joch Aecker in Wöllan nächst der Bahnstation ist billig zu verkaufen eventuell zu verpachten. Anzufragen bei Johann Tlaker, Töchtern bei Storé.

### Zur Eisgewinnung

ist der Teich bei der Bürgerlichen Schiessstätte zu verpachten. Näheres in der Eisenhandlung D. Rakusch.

In der nächsten Nähe der Geschirrfabrik wird ein hübsch möbliertes

### ZIMMER

eventuell mit Verpflegung, ab 1. Februar an einen stabilen Herrn oder Fräulein abgegeben. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes. 19071

### Geschäftshaus

bei Cilli, nahe den Fabriken, auch für ein Gasthaus passend. Haus solid und fest gebaut, stockhoch, mit Ziegeldachung, grösstenteils gewölbt, unterkellert, enthält ebenerdig Verkaufslokal, zwei Küchen mit Speis und vier Zimmern, im I. Stock vier Wohnungen mit Zimmer, Küche, Kabinett, zwei Mansardzimmer, Gemüsegarten, (als Sitzgarten verwendbar), grosser Hofraum mit Brunnen, Schweinestall mit drei Abteilungen, Wasserleitung und elektrisches Licht kann leicht eingeführt werden. Zinsennahme K 1586, Verkaufspreis K 40.000 bei günstigen Zahlungsbedingungen. Auskünfte an Selbstkäufer kostenlos unter Nr. 2906 durch die Verwaltung des „Realitäten-Markt“ Graz, Hamerlinggasse 6.

**MOCCA WÜRFEL**  
sind der allerfeinste, fix und fertig gezuckerte Kaffee  
ein Würfel gibt 1/2 Liter,  
kostet 16 Heller.  
**ÜBERALL ZU HABEN!!**  
CWENGER, FABRIK, KLAGENFURT.



Uebersichtliche  
Ausstellung von  
Spiel- und  
Galanteriewaren

Besichtigung  
ohne Kaufzwang!

En gros. ♦ En detail.

## JOSEF KÖNIG

Cilli Nürberger-, Galanterie-, Spiel-, Korb-, Taschner-, Kurz- u. Wirkwarenlager Cilli

## Emil Brandeis Hopfen-Kommissions-Geschäft Nürnberg

Städtische Hopfenhalle Nr. 6

empfiehlt sich

zum Verkauf von Hopfen  
zum höchstmöglichen Tagespreis.

Reelle Bedienung.

Kulante Bedingungen.

Serbabnys Unterphosphorigsaurer

### Kalk-Eisen-Sirup

Seit 43 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung, insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversand: **Dr. Hellmann's** (Herbabnys Nachfolger) Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73 — 75.  
Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Zelbath, Sonobitz, Graz, Rindberg, Laibach, Liezen, Marburg, Murek, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.

Nur echt mit untensteh. Schutzmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Serbabnys

### Aromatische-Essenz.

Seit 45 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende u. muskelstärkende Einreibung. Lindert u. beseitigt schmerzhaft Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.